

Bericht über die Gugelturm-Wanderung vom Donnerstag 17.9.2026

Tiefe Nebelschwaden hingen um den Bruggerberg und über der Aare als wir am Donnerstagmorgen um 08.10 Uhr vom Markthof in Nussbaumen mit 3 Autos losfuhren (**Urs** mit Ursi Geschlin, Myrtha und Gusti, **Toni** mit Hanni und Caroline und **Peter** mit dem Tourenleiter). Das Ziel war Grossherrischwand im Hotzenwald beim „Heimat-Museum Klausenhof“, eines der ältesten 600 Jahre alten Schwarzwaldhaus (als Museum am Nachmittag geöffnet). Unterwegs in Rheinsulz wartete noch Irmgard, die mit Peter und mir mitfuhr. Auf der Fahrt in den Hotzenwald hinauf lichteten sich die Nebelschwaden rasch und aus einem nahezu wolkenlosen Himmel begrüßte uns die wärmende Morgensonne. Zeitnah erreichten Peter und Toni auf verschiedenen Wegen den Container-Parkplatz im



Schatten oberhalb des Museums.

Nachdem wir unsere Wanderbereitschaft erstellt hatten, war Urs noch nicht in Sicht. So warteten wir eine Weile. Meinen Anruf beantwortete Urs rasch und winkte mir aus einer Distanz von etwa 100 m in seiner ganzen Grösse zu. So war klar, dass auch seine Gruppe

eingetroffen ist. Er hatte hinter dem Museum parkiert. So vereinigte sich unsere 10-köpfige Wanderschar zum Abmarsch beim Museum.

Nun führte unsere Wanderung an einem etwas mystischen Zen-Buddhisten-Center und ein paar wenigen typischen Schwarz-



waldgebäuden vorbei.

Dabei ist uns aufgefallen, dass überall viel Brennholz zum Teil recht kunstvoll neben den Häusern gestapelt ist. Zum letzten Gebäude gehörte ein kleiner idyllischer Weiher, an dem zwei weisse Stühle für die Bewohner zum Rasten an dem ruhigen Wasser standen. Sie spiegelten sich so schön im Weiher, auf dem diesmal keine Ente schwamm, wie wenn es vier Sitze wären.

Nun marschierten wir ein Stück



durch ausgedehnte Weiden auf dem 27 km langen „Murgtalpfad“, der von der Quelle bei Herrischried bis zur Mündung in den Rhein führt. Von hier hatte man einen schönen Ueberblick über die moorige Talfläche, die der Murgbach gebildet hat. Etwas weiter unten weideten ein paar Pferde. Nach wenigen hundert Metern senkte sich unser Weg gegen das Moor hinunter





ab, vorbei an einer Beobachtungsstation mit Fernrohr, das vermutlich der Beobachtung von „Moorbewohnern“ dient. Nun wechselte unser Strässchen in einen etwas holprigen schmalen Wiesenpfad, der schliesslich in den Wald hinunter, etwa 20-30 m über der breiten



Talsole des Murgbaches führte. Ziemlich ruppig ging es dann im Wäldchen auf gleicher Höhe weiter bis dann der Pfad rasch hinunter zu einem intensiv beschilderten



Wegweiser führte. Hier schalteten wir eine Trinkause ein bevor wir über das Murgbrücklein, an einem kleineren Moor vorbei, gegen die Hauptstrasse hinauf weiterwanderten. Nach Uebrquerung der Hauptstrasse über die unsere Hinfahrt führte, erreichten wir nach etwa 100 m auf dem Trottoir nach einem Buswartehäuschen, das ausnahmsweise so situiert ist, dass die Wartenden vor Westwind und Regen geschützt sind

und nicht wie unsere manchmal offenen Haltestellen!

Anschliessend begann unser Aufstieg auf den „Gugel“. Anfänglich auf einem Asphaltsträsschen, das dann weiter oben beim Beginn



des Waldes in ein naturbelassenes Waldsträsschen wechselte. Am Wegrand standen auch mächtige Vogelbeer-Büsche mit ihren leuchtenden roten Beeren. Am Strassenrand stand fast alle 100 m bis auf der Höhe je eine kleine Christusfigur wie an einem Kreuzweg. Der zum Teil etwas steile Anstieg war stellenweise auch besonnt, sodass wir schon leicht ins Schwitzen gerieten. Urplötzlich erblickten wir durch die Baumwipfel die Spitze des markanten „Gugelturms“ und schon standen wir nach kurz nach ein paar letzten



„kräftezehrenden“ Schritten auf der Gipfelfläche des Gugels, wo wir in der geschlossenen Gartenwirtschaft der „Gugelhütte“ Platz nahmen und uns stärkten. Die kleine Wirtschaft ist nur in der wärmeren Jahreszeit übers Wochenende bewirtet. Der ältere sympathische



Wirt, der ausnahmslos alle Gäste duzt, offeriert dort kleine Mahlzeiten und selbstgemachten Kuchen zu sehr günstigen Preisen. Der Turm wurde von einem privaten Verein erstellt und 1974 für den Besuch eröffnet (1 Euro Eintritt). Der Turm ist 30 m hoch und die grosse Aussichts-Plattform liegt auf 16 m Höhe. Bei klarem Wetter hat man eine herrliche Sicht über den Hotzenwald und auf





die Schweizer Alpen. An unserem Wandertag jedoch waren die Alpen noch etwas hinter den Wolken versteckt. Als wieder alle beieinander waren, informierte ich über meine geänderten Rückwanderpläne, da wir unseren Zeitplan wegen unseres etwas späten Aufbruchs überschritten hatten und die Uhr schon auf 11.15 zeigte. Zu diesem Zeitpunkt haben wir nur gut die Hälfte unserer Wanderstrecke zurückgelegt und ich habe im Restaurant „Ochsen“ in Herrischried einen Tisch auf die Zeit zwischen 12.00 und 12.30 Uhr reservieren lassen! Zum Glück hatte ich

Ende August mit Josie die abgekürzte Route schon begangen und schlug diese der Gruppe unter Vorzeigen eines selbst entworfenen Planes vor. Damit wir nicht zu spät zum Mittagessen kommen würden, waren alle damit einverstanden, zumal ich keine gültige Telefonnummer vom Restaurant besass, um anzuläuten, da diese im Internet falsch angegeben ist. Leider war die Zeit schon stark auf 11.15 Uhr vorgerückt und wir hätten noch eine läng-ere Wanderstrecke zurücklegen müssen. So mussten wir zuerst ein kurzes Stück zurückmarschieren bis zu einer Wiese im Wald mit zur Hinweistafel „Oefelestein“. Diesem Schild folgten wir und gelangten nach



kurzer Strecke zu diesen aufeinander geschichteten Granitsteinen, wie wenn Riesen vor ein paar tausend Jahren die Blöcke aufeinander gehoben hätten. Aber das Urgestein in dieser Gegend wurde während langer Zeit durch die Verwitterung der Natur und nicht durch Menschenhand so geformt wie wir das auch schon bei den viel gewaltigeren „Solfelsen“ bei Harpolingen auf einer Wanderung kennen gelernt haben. Das Gruppen-foto im Text dokumentiert die

Geschichte im Original. Von hier wählten wir einen altern, zum Teil schon überwachsenen Fussweg durch eine grosse Waldlichtung hinunter zu den Häusern an der





Landstrasse von „Giersbach“. Die gewählte Abkürzung schafften wir unfallfrei, wenn man davon absieht, dass eine Kollegin im verdorrten Gras ausgerutscht und leicht gestürzt ist, glücklicherweise ohne sich zu verletzen. Nun mussten wir unten angekommen nur nochmals die Hauptstrasse überqueren, um auf der eher spärlich befahrenen und ebenen Zufahrtsstrasse nach „Grossherrischwand“ zurück zu unseren Autos zu gelangen. Der Weg führte an einer unschönen und zerfallenen Ruine eines alten Bauernhauses vorbei, was eigentlich für die schöne und harmonische Hotzenwald-Landschaft doch recht verwunderlich ist! Dank dieser Abkürzung konnten wir bereits um 12.15 Uhr die 3 km lange Strecke nach Herrischried hinunterfahren und erreichten den „Ochsen“ noch zur

angemeldeten Zeit. Wir wurden freundlich begrüßt und konnten uns an den gedeckten Tisch auf der halbgeschlossenen Terrasse setzen. Nachdem wir alle mit Getränken versorgt waren, wendeten wir uns der Speisekarte zu und waren sehr erstaunt, dass ein Tagesmenu mit Euro 12.80 inkl. Suppe oder Salat offeriert wurde. Aber auch das übrige Angebot war beachtlich. Als schließlich alle ihren gefüllten Teller auf dem Tisch hatten, wurde es hörbar ruhiger und alle machten einen zufriedenen Eindruck. Das heisst, die Speisen mundeten allen gut. Bei Dessert und Kaffee und angenehmer Unterhaltung liessen wir unseren schönen Wandertag ausklingen und als Touren-leiter informierte ich kurz über die nächste Wanderung bei Indlekofen im Hinterland von Waldshut-Tiengen an den Haselbach-Wasserfall. So machten wir uns gegen 15 Uhr auf die Heimfahrt mit nachsommerlichen Temperaturen und es liegt jetzt an mir, sobald als möglich die nächste Schwarzwaldwanderung im Detail zu planen.



Der Tourenleiter: Gerd

Nussbaumen, 18.9.2026